

Citation style

Niederstätter, Alois : recension de : Toni Diederich, Siegelkunde. Beiträge zu ihrer Vertiefung und Weiterführung, Wien : Böhlau, 2012, dans : Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 122 (2014), 1, p. 259, DOI: 10.15463/rec.1189736858

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

von jahrzehntelanger Grundlagenforschung und Quellenerschließung und zeigt einmal mehr, dass das heute oft beschworene Zusammenwachsen Europas im Mittelalter ohne die einigende Kraft des Papsttums nicht denkbar ist. (PS.: Warum wohl das Grimm-Märchen „Von dem Fischer und seiner Frau“, in welchem die weibliche Hauptfigur Ilsebill in ihrer Maßlosigkeit von dem wunderbaren Butt die Erhebung zu König, Kaiser und Papst fordert, ein Regest mit Fragezeichen zum ausgehenden 11. Jahrhundert und einen 10-zeiligen Kommentar [S. 182 Nr. 1a] geliefert hat? Um den Rezensenten oder den Benützer zu testen?)

Wien

Werner Maleczek

Toni DIEDERICH, Siegelkunde. Beiträge zu ihrer Vertiefung und Weiterführung. Böhlau, Wien–Köln–Weimar 2012. 257 S., zahlreiche Abb. ISBN 978-3-412-20956-8.

Eine willkommene Ergänzung zu Toni Diederichs zahlreichen siegelkundlichen Publikationen bildet der jüngst von ihm vorgelegte Band, der sich mit zehn verschiedenen Themenkreisen der Heraldik auseinandersetzt. Um den einzigartigen Wert des Siegels als einer hochgradig komprimierten Geschichtsquelle geht es in der Einleitung. Anschließend thematisiert Diederich an ausgewählten Beispielen, wie Siegel geistlicher Einrichtungen für die Patrozinienforschung nutzbar gemacht werden können. Nach einer grundsätzlichen Erörterung der Probleme, die die Typologisierung von Siegeln auch heute noch aufwirft, weil ein großer Teil des Materials nicht publiziert ist, sich alle Schemata angesichts der Typenvielfalt letztlich nur als Hilfskonstruktionen erweisen und sich nicht wenige Siegel überhaupt einer Einordnung entziehen, werden diese Überlegungen an den Begriffen „Willkürsiegel“, „Fantasiesiegel“ und „Ornamentsiegel“ sowie an einer Gruppe von Mischtypen, zu denen auch die bekannten Siegel Rudolfs IV. für Vöcklabruck und Rapperswil zählen, konkretisiert. Siegelgröße und gesellschaftlicher Rang des Siegelführers korrelieren zwar in vielen Fällen, dennoch gibt es zum Teil sehr auffällige Abweichungen: So übertrifft etwas das älteste Kölner Stadtsiegel die der deutschen Kaiser und Könige beträchtlich an Größe. In diesen Zusammenhang gehört auch die von Diederich „Usurpation“ genannte Übernahme „fremder“ Siegeltypen, so etwa die Verwendung des thronenden Kaisers Karl durch die Stadt Aachen. Dass Siegelführer, Siegelstecher und Siegler wegen des Fehlens fester Regeln und Konventionen nicht nur in der Frühzeit des Siegelwesens einen beträchtlichen Spielraum besaßen, lässt, wenn man wie der Autor eine enorme Materialmenge überblickt, erhebliche Diskrepanzen zwischen Lehrbuch und Wirklichkeit deutlich werden. Unter den Beispielen von lateinischen Siegelumschriften in Form von Hexametern und Pentametern findet sich auch die des Tullner Stadtsiegels aus dem 14. Jahrhundert (*Áustria tháu Romá // pro signo sít tibi Túlna*), unter jenen für die Parallelen zwischen Siegel- und Grabmalkunst das Grabmal Kaiser Friedrichs III. im Wiener Stephansdom und die Vorderseite seines Majestätssiegels. Mit einem Katalog der Kriterien zur Erkennung gefälschter Siegelstempel rundet Toni Diederich das keineswegs nur zur Vertiefung sphragistischer Kenntnisse sehr nützliche, gefällig gestaltete, mit zahlreichen Abbildungen versehene Buch ab, bei dem nur das Fehlen der üblichen Register zu bemängeln ist.

Bregenz

Alois Niederstätter

Hartmut HOFFMANN, Schreibschulen und Buchmalerei. Handschriften und Texte des 9.–11. Jahrhunderts. (MGH Schriften 65.) Hahn, Hannover 2012. XXIX, 234 S., 113 Abb. ISBN 978-3-7752-5765-7.

Palaeographers improve with age. Hartmut Hoffmann's first article about a manuscript appeared in „Deutsches Archiv“ in 1963, and his editions of texts have always depended on his palaeography. His work has transformed our understanding of Ottonian and Salian book production. In this volume he supplements important accounts of the scriptoria of Corvey and